

Lodzer Tageblatt

Abonnement für Lodz:
Jährlich 8 Rbl. halbj. 4 Rbl. viertelj. 2 Rbl.,
monatlich 67 Kop. pernumerando.

Vor Auszahlung:
Wiederjährl. 2 Rbl. 40 Kop. pernumerando.

Insertionsgebühr:
Für die Zeitseile oder deren Raum 6 Kop.,
für Notizen 15 Kop.,
Preis eines Exemplars 5 Kop.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition:
Dzieln.- (Wahl-) Straße Nr. 13.

Manuskripte werden nicht zurückgegeben.
Redaktions-Sprechstunden von 9—12 Uhr Vormittags.

Im Auslande übernommene Insertionsaufträge: Haasenstein
& Vogler A.-G., Hamburg, Königsberg L./P. oder deren
Filialen.
In Warschau: Unger's Warschauer Ammonen-Bureau
Dienstboten Nr. 8.
In Moskau: L. Schabert, L. und E. Metal & Co.

Avis!

Unsere geehrten Kunden ersuchen wir ergebenst, alle uns zukommenden
Betäge für Drucksachen, Verurate und Abonnements nur gegen unsere
mit Stempel versehenen Original-Quittungen

auszahlen zu wollen.
Agenten und Golportiere sind weder zum Incasso, noch zur Entgegen-
nahme von Anzahlungen berechtigt.

L. ZONER's Graphische Anstalten,
Verlag des „Lodzer Tageblatt“ und des
„Лодзинский Листок“.

Theater

CHATEAU DE FLEURS.

Täglich:

Größe Vorstellung

mit neuem Progr. am.

J. Schönfeld.

Inland.

St. Petersburg.

Um 2 Uhr Mittags entlud sich am 1. Juni über Petersburg ein mächtiges Gewitter, begleitet von Sturm und Hagelschlag. Eine große Menge Fensterscheiben wurde eingeschlagen und der während des Gewitters wolkenbrucharig niederrömende Regen, den die Abzugsröhren unmöglich aufnehmen konnten, überschwemmte in kurzer Zeit alle Straßen, so daß ein Passieren derselben zeitweilig unmöglich war. In niedriger gelegenen Strophen gingen die Pferde bis zu den Knien im Wasser.

Im Kaukasis werden bereits vielfach Klagen über ein unbefriedigendes Wachsthum des Getreides laut; auch fürchtet man, daß die beständigen Regen die Heumahd hindern können. Häufige Regen und eine niedrige Temperatur hindern auch im Nostower Rayon die Entwicklung der Getreidefelder und Wiesen.

Im Jaroslauer Kreise hat ein einfacher Bauer Nomens Tormalajew eine neue Flachsbrechmaschine erfunden. Dieselbe ist fast ganz aus Holz gebaut und wird durch ein großes Schwungrad in Bewegung gesetzt, daß ein Arbeiter mit den Füßen treibt. Die Maschine ist der

„Freiwillig — Prozeßkosten — wie so?“
„Denk' Dir — Fräulein von Radovanoft.“

„Ah was — ist nicht möglich!“

„Doch Mutter, hier steht's.“

Mutter Schulze schluckte einige Male heftig, als ob ihr etwas im Halse stecke. Es war ihr in diesem Augenblicke sämmerlich zu Muth. Ein unbestimmtes, aus Scham und Verwunderung gemischtes Gefühl stieg in ihr auf, für welches sie in ihrer Ratlosigkeit keinen passenderen Ausdruck fand, als die Worte: „Naun, das Mädchen ist wohl nicht von hier?“

„Das stimmt, Mutter,“ entgegnete Clara heiter, „aber jedenfalls ist Fräulein von Radovanoft eine sehr gebildete, gute Dame, gegen welche Du Dich von Leuten wie Müller's und Lemke's nicht aufsehen lassen durfstest.“

Fast weinlich klang es von Frau Elsa zurück: „Glärchen, Du hast ja so recht. Müller soll mir noch einmal mit seinen Rathschlägen kommen, dann werde ich ihm gehörig dienen. Aber was ist denn eigentlich mit dem Brief.“

„Es ist die Copie eines Schreibens, welches Fräulein von Radovanoft an ihren Rechtsbeistand gerichtet hat.“ „Ich will es Dir vorlesen:“

„Hochwürdiger Freund und Berater!“

„Ihre auf diesen Brief erfolgende Strafpredigt“

kenne ich im voraus, deshalb seien Sie gnädig und schenken Sie mir dieselbe. Ich kann nun einmal mein Gewissen nicht anders entlasten, als indem ich die Gerichtskosten in der leidigen Prozeßgeschichte mit Frau Elsa Schulze auf mich nehme.“

Der Gerechtigkeit ist durch meine Frei-
sprechung Genüge gegeben, ich für meine Person bin damit völlig zufriedengestellt. Die Frau war

schlecht berathen, als sie mich verklagte, aber ich möchte nicht, daß sie für ihre Unbesonnenheit noch mehr büßen soll. So viel ich weiß, ist sie

eine in bescheidenen Verhältnissen lebende Witwe,

der ich — wenn auch unwissenlich Schaden zuge-

fügt habe. Hätte ich jenem plaudernden Herrn

Jaroslauer landwirtschaftlichen Gesellschaft vor-
gestellt, welche dieselbe als durchaus brauchbar
anerkannt hat. Dieselbe ist bereits für 35 Rubel
verkauft worden.

Eine besondere Commission unter Be-
teiligung von Vertretern aller Ressorts und Mi-
nisterien ist bei der Stadthauptmannschaft organi-
siert worden. Die Commission hat den Zweck,
die Frage über das System einer pneumatischen
Canalisation zur Bedüngung der Felder zu erör-
tern. Vermittelst komprimirter Luft wird in unter-
irdischen Röhren der Urath auf eine Fabrik
geschafft, wo derselbe in hermetisch verschlossenen
Gefäßen bei einer hohen Temperatur in Düng-
pulver umgewandelt wird. Zu diesem Zweck wurde
bereits in den 70-er Jahren von dem Kaufmann
Sosoloduchin eine derartige Fabrik eröffnet. Die
langjährigen Besuche haben vorzügliche Resultate
erzielt. Der Kaufmann Sosoloduchin beabsichtigt
zu diesem Zweck eine Aktiengesellschaft mit einem
Capital von 2,000,000 Rubel zu gründen. Die
endgültige Entscheidung über die Annahme die-
ses Systems hängt von der genannten Commis-
sion ab.

Die Erneuerung des Ankaufes von Ge-
treide für Reichsvorräthe auf Rechnung der Krone
hat wieder begonnen. Der Herr Finanzminister
hat in Folge der Besuche der Landschaft und des
Adels des Samarschen Gouvernements einen
Credit von 100,000 Rbl. zum Ankauf von Ge-
treide zu Reichsvorräthen bewilligt.

Die Dampfer der Freiwilligen Flotte haben der „Odess. Blg.“ zufolge im Laufe des Jahres 12 Reisen von Odessa nach Wladivostok und 11 Reisen von Wladivostok nach Odessa ausgeführt. — Nach Wladivostok brachten die Dampfer der Freiwilligen Flotte 582 Passagiere, 2442 Offiziere und Soldaten, 3551 Überfiedler, 668 Zwangsträflinge und an Frachtgütern 1,765,000 Pud, wofür eine Frachtkumme von 1,900,000 Rbl. eingenommen wurde. — Von Wladivostok nach Odessa verschiffte die Ge-
sellschaft 358 Passagiere, 4181 Offiziere und Sol-
daten und eine bedeutende Theefracht, wofür sie
eine Einnahme von 1,135,000 Rbl. erzielte.

Zwischen den Häfen des Schwarzen Meeres ver-
schiffte die Gesellschaft 35,000 Kretuten und 600

Pferde und erhielt hierfür eine Frachtzahlung von 125,000 Rbl.

Im Department der directen Steuern sind die Correcturen zum Wohnungssteuer-Gesetz

beender. Diese Correcturen beziehen sich auf die veränderte Eintheilung der Städte nach Glassen. Alle drei Jahre sollen diese Städteverzeichnisse durchgesetzt werden.

Die Tabellen der Preise von Getreide und Spiritus, sowie die Frachten und Versicherungspfämien sub Nr. 489 vom 30. Mai, welche von den Specialecorrespondenten des Finanzministeriums demselben aus den Hauptzentren telegraphisch mitgetheilt worden sind, sind auf den Bahnhöfen der russischen Bahnen ausgeschängt worden. In diese Tabellen sind auch die Marktpreise von Cerealen auf den wichtigsten ausländischen Märkten aufgenommen worden.

Die erste Gesellschaft der Zufuhrtage hat das Bauproject einer schmalspurigen Bahn von der Station Schepetowka nach der Kreisstadt Starokonstantinow mit einem Zweige zur Klembowelschen Zuckerfabrik ausgearbeitet. Die Länge der Bahn soll 93 Werst betragen, die Stationen sollen sein in: Zulezzy, Werbowka, der Kreisstadt Safflam, Antoniny, der Zuckerfabrik Krementschug, Starokonstantinow und der Zweig von dort nach der Klembowelschen Fabrik.

Der Kreuzer „Rjurik“

Mit Begeisterung schildert A. Prokofjew in der „Novoe Brem“ die „Perle des Kieler Geschwaders“, wie die „Times“ den Kreuzer „Rjurik“ nannte, der am 1. Juni seine erste Fahrt in Begleitung des dräuenden Panzers „Imperator Alexander II.“ von der Kronstädter Rhee aus unter Contreadmiral Skrydlow antrat. Der Eindruck, den dieses Prachtenschiff zurückläßt, sagt Prokofjew, ist ein reiñ künstlerischer. Man muß nicht vergessen, daß man ein Panzer Schiff vor sich hat. Wer einen Panzer gesehen, der verbindet mit diesem Begriff etwas Schwerfälliges, Massiges, Drohendes. Den Eindruck aber macht der schöne „Rjurik“ nicht. Hoch und doch schlank, erhebt er seine drei ragenden Masten zum Himmel, seine Boote glänzen in schwarzem Lack und nichts weniger als gedrückt erscheinen die breiten Schornsteine. Schaut man von der Spize hinunter, so glaubt man auf dem Dach eines dreistöckigen Hauses zu stehen.

Die Länge des Kreuzes beträgt 435 Fuß, die Breite 67 Fuß, das Gewicht ca. 11,000 Tonnen. Einen Kreuzer von diesen Dimensionen

A. Censor Zahnarzt,

langjähriger Praktiker, ausgebildet im königl. Zahnärztlichen Institute in Berlin, wohnt jetzt Petrikauer-Straße Nr. 58 im Hause des Herrn Freund, gegenüber der Poznanskiischen Niederlage, neben dem Hause des Herrn Schweikert. Außer allen zahnärztlichen Behandlungen, Specialität: Plombiren schadhafter Zähne mit Gold.

Das Geheimnis von Szambo.

Novelle

von

B. Milar Gersdorff.

(2. Fortsetzung.)

„Doch, Clara,“ fuhr sie bedrückt fort, „Du ahnst nicht, wie mir die Sache in den Gliedern liegt; nun muß gewiß Dein schönes Ersparnis fürs neue Planino dran glauben.“

Die Tochter schwieg; daran hatte sie allerdings nicht gedacht. Die Erfüllung eines längst gehabten Lieblingswunsches rückte wieder in die weite Ferne.

„Sag' mal“ hob die Mutter wieder an — „wie groß denkst Du, daß die Kosten sein könnten?“

Clara zuckte mit den Achseln. „Ja — da fehlt mir jede Übersicht“, antwortete sie, erbrach das Couvert und ließ ein raschen Blick über das Geschriebene gleiten.

Angstlich betrachtete Frau Elsa die Mienen ihres Kindes. Als sie das Mädchen bis unter die Schläfen erröthen sah, fuhr sie besorgt heraus: „Ah, Herrscher, da langt wohl Dein Geld gar nicht?“

Clara, in das Schreiben vertieft, achtete nicht auf ihre Mutter.

„Nun, so red' doch endlich mal!“ rief diese ungeduldig.

Das Mädchen hob den Kopf und sagte nachdenklich: „Weißt Du, Mutter, ich glaube, wir haben die Dame hier unten sehr verlaufen.“

Frau Elsa machte eine abwehrende Handbewegung. „No, lasst man, Clara, das läßt mich sehr kalt — was kostet denn die Geschichte? Das interessiert mich jetzt mehr.“

„Die Summe ist gar nicht genannt, aber Du ahnst wohl nicht, wer freiwillig die Prozeßkosten tragen will?“

nicht die Karten gelegt, so wäre das ganze Malheur nicht geschehen.“

„Um, hm, das mit dem plaudernden Herrn geht auf den dummen Jungen, den Reinecke“, warf Mutter Schulze ein.

„Aber, Mutter“, entgegnete Clara erregt, „Herr Reinecke ist jetzt Doctor der Philologie und durchaus kein dummer Junge mehr.“

„Den nimmst Du noch in Schutz? Hast wohl das Süßholzpaln ganz vergessen?“

„Gewiß,“ kam es trocken zurück.

„So, so — na, dann lies man weiter!“

Clara fuhr fort: „Ich bitte Sie, verehrter Herr Doctor, die Angelegenheit mit Ihrem Collegen, dem Anwalt der Klägerin, so zu ordnen, daß der Wittwe Schulze keine Kostenrechnung zugeteilt. Mich lassen Sie gefällig, so weit als möglich aus dem Spiel. Ihnen im Voraus für Ihre Bemühungen dankend, zeichnet hochachtungsvoll.“

Eudiza von Radovanovits.

Mutter Schulze hatte während des Vorlesens einen großen Beschluß gefaßt, jetzt kam sie darum heraus.

„Nein, Clara, das können wir nicht annehmen! Was der Mensch sich einbringt, das muß er aussieben.“

„Das denke ich auch, Mutter.“

„Weißt Du, was Du aber könnest?“

„Nun?“

„Zu ihr hinuntergehen, für die gute Absicht danken und mit einsliegen lassen, daß uns die ganze Sache sehr leid thäte. Na, Du verstehst mich schon — kannst das besser herausbringen als ich.“

Der Auftrag war Clara nicht gerade angekommen, aber sie freute sich doch, die Bekanntschaft der jungen fremden Dame zu machen, die durch ihr einnehmendes Auftreten und durch die soeben an den Tag gelegte Herzengüte ihr Interesse in hohem Grade erregt hatte. —

Adolf Hagen befand sich wieder einmal in einer jener unbehaglichen Stimmungen, die ihn

seit einiger Zeit häufiger als je zuvor heimsuchten. Seine freundliche, mit Kunstsäcken verschiedenster Art geschmückte Junggesellenwohnung erschien ihm kalt und öde, Alles darin gähnte ihn an und machte ihn frösteln. In solchem Zustande geriet er regelmäßig auf denselben Gedanken:

daß er regelmäßig eine Weise versäumt habe, rechtzeitig zu heirathen und daß es beinahe einen komischen Beigeschmack habe, jetzt noch Hymens Fackel entzünden zu wollen. Nun ja, passende Partien gab es immerhin genug für ihn, aber es handelt sich um eine bestimmte, um sie, welche diese selbstquälischen Betrachtungen in ihm heraufbeschwor, um das holdselige Töchterlein seines Jugendfreundes. Und wenn sie dann in ihrem ganzen, fast noch kindlichem Lieberez vor ihm stand, wenn er im Geiste ihr frisches Plaudern hörte, ihr heiteres, ausdrucksstarkes Wesen sich vergegenwärtigte, dann überließ es ihn heiß und kalt, eine grenzenlose Unruhe bestieß ihn, er mußte hinaus — weit hinaus — um, wie er zu sagen pflegte, seine Gedanken auszumarschieren, um Ruhe und Fassung wiederzugewinnen. Auch heute bewegte er sich in dem gewohnten Kreis und war eben wieder auf bestem Wege, in diese zwecklosen Betrachtungen zu verfallen, als er mit Verwunderung eine nach dieser Richtung sonst fremde, energische und entschlossene Regung in sich verspürte. Vom Sessel ausspringend, einige Male hastig das Zimmer durchschreitend, rief er sich unruhig zu: So wird es im Leben nichts, es muß etwas geschehen, um diesem unerträglichen Zustand ein Ende zu machen! Den blöden Schäfer zu spielen, bin ich doch wahnsinnig zu alt! Ich muß einen Versuch machen, fuhr er, ruhiger werdend, fort, mißlingt er, so weiß ich doch wenigstens, woran ich bin, und brauche mich nicht unnütz zu quälen, und gelingt es mir — dann — ist ja Alles gut. Alles gut? wiederholte er sinnend, indem er sich wieder setzte und den Kopf in beide Hände stützte, und wenn das liebe Kind wirklich mir altem Knaben die Hand reicht, wird damit Alles gut? Habe ich denn ein Recht, ihre frische Jugend an meine vierzig

nen hat die Welt nicht aufzuweisen. Russland vollbrachte den Bau dieses Riesen mit ausschließlich eigenen Leuten und eigenem Material. Es beherbergt in sich einen Kohenvorrath für 3 Wochen (1960 Tonnen), läuft 18 Knoten in der Stunde und schickt Donner und Blitz aus 50 Geschützen. England und Italien beeilen sich, die Leistung Russlands zu überbieten, allein bis die projektierten drei Schiffe von 14,000 resp. 12,000 Tonnen Wasserverdrängung fertig sein werden, werden 2 bis 3 Jahre vergehen; mittlerweile prävaliert der „Mjuri“ auf dem Meere und soll demnächst noch einen Bruder im Kreuzer „Rossija“ erhalten.

Ein würdiges Schiff schick Russland also nach Kiel. Beim „Mjuri“ ist alles Neue in Anwendung gekommen. Er ist durchweg elektrisch beleuchtet; nicht weniger als 6 Dynamomotoren arbeiten in der elektrischen Station vollkommen geräuschlos. Ein ganzes Telephonnet verbindet die entferntesten Theile mit einander. Das Meerwasser für den Genuß zu verwenden, sind Vorrichtungen mit 31 Eisternen vorhanden. Eine Feldkirche kann in kürzester Zeit auf Deck errichtet werden; ausgewählte Matrosen bilden den Sängchor. Die Besatzung besteht aus 28 Offizieren und 740 Mann. Commandant des Kreuzers ist der Capitän I. Ranges Krieger.

(Fig. Tagbl.)

Tageschronik.

Das Komitee des Ambulatoriums des Roten Kreuzes veranstaltet am Sonntag in Helenenhof ein Instrumental-Konzert, ausgeführt von einigen Militair-Kapellen, verbunden mit Illumination des ganzen Gartens, Brillant-Feuerwerk und Überraschungen für Kinder. Der Reinertrag dieses Festes ist je zur Hälfte für das Ambulatorium und für die Abgebrannten in Brest-Litewsk bestimmt. — In Anbetracht des guten Zweckes, den das genannte Komitee mit dieser Veranstaltung verfolgt, erscheint es überflüssig, zu recht zahlreichem Besuch aufzumuntern. Hier wird wohl jeder von selbst gern sein Scherlein darbringen, umso mehr, als ja für einen verhältnismäßig niedrigen Eintrittspreis viel geboten wird.

In unserer Kreis-Kasse hat man gegenwärtig mit der Herausgabe der Schenk-Patente für das zweite Halbjahr begonnen. Tropdem aber die Zahl der bereits bestehenden Schenken eine sehr große ist, werden doch wieder viele neue errichtet.

Unfall. Die in der auf der Przejazdstraße unter Nr. 46 belegenen Pruzynowski'schen Fabrik beschäftigte Arbeiterin Appollonia Kalbanska geriet am Montag mit der rechten Hand in die Krempelmaschine und trug eine, glücklicherweise nicht allzugefährliche Verletzung davon.

Der gestrige Mittagszug ging mit einer Verspätung von 20 Minuten ab. Die Ursache derselben war ein ungeheuer Andrang von Passagieren sowie Verge von Passagierzug, zu dessen Unterbringung noch einige Gepäckwaggons herbeigeschafft werden mußten.

Arbeiterunfalls-Statistik. Den „Pyrok. Bhd.“ wird aus St. Petersburg geschrieben, daß der Finanzminister es allen Fabrikbesitzern Russlands zur Pflicht machen wolle, jeden in ihrer Fabrik vorgenommenen Arbeiterunfall in einem besonderen Buche zu verzeichnen und der Industrie-Verwaltung oder, wo eine solche nicht

besteht, der Polizei zur Anzeige zu bringen. Diese Anzeige hat lediglich statistische Zwecke, da die bisherigen Bestimmungen über die Anzeigepflicht bleiben. Unter Arbeiterunfällen werden alle Unglücksfälle verstanden, die den Tod, die Verstümmelung, Verlegung oder schwere Erkrankung eines Arbeiters zur Folge gehabt und sich bei der Ausübung dienstlicher Pflichten, in der Fabrik oder außerhalb dieser, ereignet haben.

Der zweite Hauptgewinn der 5. Klasse der Warschauer Klassen-Lotterie im Betrage von 40,000 Rubel fiel auf das Billet des Warschauer Steuerinspectors Herrn Golowin.

Das Weltrennen des Warschauer Cyklisten-Vereins fand vergangenen Sonntag auf dem Rennplatz Dynasy statt:

Im 1. Rennen, Distanz eine englische Meile, 4 Runden, ging Herr Geyer in 2 Minuten 28 $\frac{1}{2}$ Secunden als Sieger hervor, zweiter war Herr Börger, dritter Herr Horodynski, im 2. Handicap-Rennen für Juniores, Distanz 3200 Meter, 8 Runden, siegte Herr J. Kaczler in 5 Minuten 22 $\frac{1}{2}$ Secunden, zweiter war Herr E. Abramowicz, dritter Herr E. Glaser, am 3. Rennen für Monocyklisten, 400 Meter, 1 Runde, belegte sich nur Herr S. S. Skrodzki, welcher die Strecke in 1 Minute 32 Secunden zurücklegte,

in der hierauf folgenden Pause vollführte Herr Kaufmann äußerst schwierige und sehr künstlerische Productionen auf dem Rover,

im 4. internationalen Rennen, Distanz 6000 Meter, 15 Runden, siegte Herr S. W. Geyer in 10 Minuten 11 Secunden, zweiter war Herr W. Börger, dritter H. W. Kanski,

im 5. Handicap-Rennen, Distanz 3200 Meter, 8 Runden, ging als erster Herr Kanski, als zweiter H. Horodynski durchs Ziel,

im 6. Rennen für Theilnehmer der Distanz-Wettfahrt Warschau - Kalisch - Warschau, Distanz 4000 Meter, 10 Runden, siegte Herr M. Barski in 6 Minuten 49 Secunden, zweiter war Herr J. Osinski, dritter H. St. Skrodzki,

am 7. Rouge et noir Rennen, Distanz 6000 Meter, 15 Runden, belegten sich 12 Fahrer, welche in 2 Partien, die Roten und Schwarzen, geteilt waren. Das Rennen begann von 2 entgegengesetzten Punkten. Theilnehmer, welche von den Gegnern eingeholt wurden, mußten austreten. Das Rennen endete mit dem Sieg der „Roten“, von welchen Herr Horodynski als erster, Herr Kanski als zweiter das Ziel passierten,

in 8. Rennrennen, Distanz 2000 Meter, 5 Runden, siegte Herr E. Schiller in 3 Minuten 20 $\frac{1}{2}$ Secunden, zweiter war H. Schatz in 3 Minuten 21 Secunden.

Die Theilnehmer des Rennens versammelten sich nach Schluss desselben im Klublocale zu einem gemeinschaftlichen Abendbrot.

Die Zahl der Auswanderer aus Russland nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika ist im steten Abnehmen begriffen. Und zwar emigrierten im Jahre 1892 79.156 Personen, in darauf folgenden Jahre 55.834, während im Jahre 1894 nur noch 39.646 Personen auswanderen. Im Ganzen beträgt die Zahl der in Nordamerika wohnhaften russischen Unterthanen 314.467, darunter 128.220 Frauen und 186.247 Männer.

Eine neue Bierbrauerei in Ausicht. Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, beabsichtigt Herr Louis Anstadt auf seinem Grundstück in Radogosz eine Dampf-Bier-

Jahre zu errichten, wird nicht Enttäuschung und Neuer die unausbleibliche Folge bei ihr — vielleicht auch bei mir sein? Ja, alter Geselle, da lädt Dich Deine Weisheit gründlich im Stich, hättest Du jetzt nuremanden, der Dir raten und helfen könnte!

Er starnte nachdenklich einige Secunden vor sich hin, als plötzlich eine Wandlung in ihm vorzugehen schien; die Züge belebten sich, eine leichte Röthe färbte die Wangen; Lubitscha's in seiner Erinnerung bereits ziemlich verblaßtes Bild tauchte mit einem Male klar und leuchtend vor ihm auf; er sah ihre schlanke, elastische Gestalt, das edelgeformte Antlitz, den träumerisch schwermüthigen Blick ihrer dunstigen Augen, und heiß schaute ihm das Blut zu Herzen, so daß er unwillkürlich von seinem Sitz aufsprang.

Lubitscha! rief er laut, daß er vor seiner eigenen Stimme fast erschrockt. Lubitscha! wiederholte er noch einmal leise, wie sein eigenes Echo. Ja, bin ich denn bei Sinnen? flüsterte er, was drängt sich dieses Bild in meinen Gedankenkreis, und warum gerade jetzt? — Er wanderte unruhig im Zimmer hin und her, offenbar arbeitete etwas in seinem Gehirn, das noch der Klärung bedurfte. Endlich nahm sein Gesicht einen heiteren, fast übermütigen Ausdruck an und unter hellem Aufblitzen kam es energisch über seine Lippen: Wohlan, es sei! Umsonst sollst Du mich nicht gemahnt haben, geheimnisvolle Pythia, ich folge Deinem Ruf, sei es zum Heil, sei es zum Verderben!

In bester Laune klingelte er seinem Diener, ließ sich Hut und Überzieher reichen und verließ das Haus. —

Lubitscha war ein Kind des Lichts und liebte die Dämmerung nicht. Obwohl sich die rothglühenden Wolken, hinter denen die Sonne am Horizont hinabgestiegen, noch in ihren Fenstern spiegelten, glaubte sie doch schon die ihr feindlichen Geister der Dämmerstunde, jene unheimlichen Vorboten der schwarzen Nacht, zu spüren. Die immer länger werdenden Schatten gestalteten sich für sie zu traurigen Bildern ihrer Kindheit;

Brauerei zu errichten und soll mit dem Bau schon in aller nächster Zeit begonnen werden.

Bei dem am Sonntag und Montag stattgehabten Prämienchießen der Lodzer Bürger-Schützen-Gilde haben folgende Herren Prämien erworben:

1. Adolf Aj - Lodz	6	Ringe,
2. Johann Weißig - Lodz	5 $\frac{1}{4}$	"
3. Gustav Berndt - Bziers	5 $\frac{1}{4}$	"
4. Gustav Stark - Lodz	5 $\frac{1}{4}$	"
5. Gustav Fischer	5	"
6. Adolf Stark	5	"
7. Josef Müller	4 $\frac{3}{4}$	"
8. Franz Kindermann	4 $\frac{3}{4}$	"
9. Gustav Müller	4 $\frac{3}{4}$	"

— In Nr. 641 der „Tariffsammlung der russischen Eisenbahnen“ ist der neue allgemeine Tarif der 1. und 2. Eisenbahnguppe veröffentlicht worden, der von 1. Juli d. J. in Kraft tritt, an Stelle des seit dem 1. Oktober 1893 bestehenden Tarifs. Besagte Tariffausgabe verdient besondere Berücksichtigung, weil darin die Warenausporte in direktem Verkehr auf dem gesamten Eisenbahnnetz und für alle Warena tarifert werden, mit Ausnahme derjenigen, für welche besondere Berechnungen existieren (Getreide, Eisen, Kerosin, Mastarückstände, Zucker, Flachs, Vieh, Salz, Kohlen und Fisch) und weil in der 5. Schicht des Tarifwesens dieser Ausgabe die hervorragendste Stelle zukommt, wegen der großen Vereinfachung des komplizierten Mechanismus. Die vorläufig noch in Kraft bleibende Theilung der Eisenbahnen in zwei Gruppen bringt in das Tarifsystem nur eine ganz unbedeutende Komplikation, im Ueblichen nähert sich der in einem Buch herausgegebene Tarif der 1. und 2. Eisenbahnguppe in bedeutendem Maße dem allgemeinen Tarif der russischen Eisenbahnen. Der neue Tarif enthält zwei wesentliche Reformen: erstens wurde durch das Gesetz vom 20. Dezember v. J. dem Tarifkonsil überlassen, die Tarifnormen, die in den Statuten der Privatbahnen angegeben sind, zu überschreiten; von diesem Recht machte der Konsil in dem Sinne Gebrauch, daß die Warena 1. Klasse, die auf den Staatsbahnen zu $\frac{1}{10}$ Kop. pro蒲nd und Verst tarift werden und auf den Privatbahnen zu $\frac{1}{12}$ (da in ihren Statuten der höchste Satz $\frac{1}{12}$ ist) in Bezug auf den Tarif vereinigt sind durch Festsetzung eines allgemeinen Satzes von $\frac{1}{10}$ Kop. pro蒲nd für alle Bahnen, mit dem bestehenden Rabatt je nach den Entfernungen, und in dieser Form treten die im Tarif der 1. und 2. Gruppe angegebenen Sätze vom 1. Juli d. J. in Kraft; zweitens, enthält der neue Tarif alle die Tarife, die schon vom 6. Mai d. eingeführt sind für den Transport von Warena in Schnellzügen. (Zum Unterschied von den Warena, die in gemischten und Passagierzügen befördert werden.)

Ein neue Eisenbahnkarte ist von P. Scheweler herausgegeben worden und in der Buchhandlung des Generalstabs zu haben. Die Karte zeichnet sich durch große Genauigkeit und Vollständigkeit aus. Mit Hilfe eines beigegebenen Büchleins nebst alphabetischem Register kann jede Station sofort auf der Karte gefunden werden. Der Preis für dieselbe beträgt 1 Rubel.

Die gestern gemeldete Bestimmung über die Erhebung der 5 proc. Einkommensteuer von Einkäufen, die in Bankhäusern oder Wechselstuben gemacht sind, tritt am 1. (13.) Juli d. J. in Kraft.

Wollmarkt in Warschau. Die Zufuhr von Wolle betrug bis vorgestern 52.651蒲nd 27 Pfund, was im Vergleiche mit der Zufuhr

des vorigen Jahres ein Plus von 3.056蒲nd 28 Pf. ergibt. Mehrere Repräsentanten größerer in- und ausländischer Fabriken sind bereits eingetroffen, doch wurden bis jetzt noch keine Angebote abgeschlossen und ebenso wenig definitive Angebote gemacht. Es wird erwartet, daß der Repräsentant der Firma Baron Ungern-Sternberg mit dem Ankauf größerer Partien hochseiner Schweren die Kaufs-Transaktion eröffnen wird. In Folge der abwartenden Haltung der Käufer sind natürlich auch noch keine Verkäufe landwirtschaftlicher Maschinen abgeschlossen worden. Seitens eines Herrn M. Schwajzer aus Wroclaw bei Warschau wurden halbjährige Mastlämmerei englischer Rasse angeführt, die allgemeines Interesse erwecken. Doch stellt sich der Preis für dieselben noch zu hoch, da er für das Stück 30 Rubel beträgt.

Hauseinsturz. In der Stadt Minsk-Litewski stürzte am 15. d. M. das an der Zacharzewo-Straße belegene, einem gewissen Motel Rubinsteins gehörige Haus vollständig zusammen. In dem genannten Hause wurden verschiedene Renovierungsarbeiten ausgeführt und war dasselbe zur Zeit unbewohnt. Der im Parterre als Wächter verbliebene Abram Gutermann nebst seinen 2 Enkellindern wurde von den Trümmern verschüttet und getötet.

Die in Bzin bestehende Fabrik von Erd-Farben wurde nach dem Tode ihres Besitzers, des Herrn Alfred Kosek, von einer Gruppe von Capitalisten, an deren Spitze der Chemiker Herr St. Balenski steht, angekauft.

Die Chaussee Lodz - Kalisch wird auf der 3. Wrist, hinter der Stadt Blaschki beginnend, auf eine bedeutende Strecke von Grund aus repariert. Daher wird während des ganzen Monats Juli die Communication zwischen Blaschki und Opatowek unterbrochen werden.

Am 15. d. M. feierte die Warschauer Eisenbahn ihr 50-jähriges Jubiläum ihres Bestehens.

Die Statuten der neubegründeten Aetien-Gesellschaft für Waggon- und Maschinenbau „Phönix“ sind Allerhöchst bestätigt worden. Die I. Emission der Actien beträgt 3.000.000 Rbl. und wurde der Gesellschaft gestattet, im Bedarfsfalle weitere Emissionen in beliebiger Höhe herauszugeben. Der Sitz der Gesellschaft befindet sich in Riga.

Die Freunde des Radfahrens werden von einem englischen Arzte in der „St. James-Gazette“ auf die Ursachen aufmerksam gemacht, welche bei manchen Bicyclisten physische Wirkungen erzeugen, die von den erhofften weit entfernt sind. Man erwartet, daß der Radfahrsport, zumal die jungen Leute, kräftig und städtisch, wie aber in dieser Erwartung nur zu häufig enttäuscht; der Bicyclist zeigt häufig einen angstlichen Blick und eine ungewöhnliche Gesichtsfarbe, so daß man fast von einem „Radfahrer-Aussehen“ sprechen darf, das mit den äußeren Symptomen der nervösen Erkrankung beinahe identisch ist. Man war zuerst geneigt, diese Erscheinung mit der ungewöhnlichen Haltung oder der Überanstrengung der betreffenden Radfahrer in Verbindung zu bringen. Aber die Erfahrung hat gelehrt, daß auch bei solchen Bicyclisten, die zu diesen Ausstellungen keinen Anlaß geben, Kopfschmerzen und Müdigkeit sich einstellen. Die Hauptchwierigkeit im Zweiradfahren besteht in der Erhaltung des Gleichgewichts, und die Anstrengung des Fahrers muß darauf gerichtet sein, die Maschine aufrecht zu halten. Der Anfänger weiß das gar wohl, aber wenn er einmal die nötige Übung

Hagen? Gut — will ich der Gospodiza melden: Hagen."

Lubitscha, durch das Erlösen der Klingel aufgeschreckt, glaubte schon bei den ersten Worten eine bekannte Stimme zu vernehmen; wie sie nun den Namen hörte, sprang sie auf, und von einer unbestimmten Empfindung, halb Schreck, halb Freude ergriffen, warf sie eilig einen prüfenden Blick in den Spiegel, bestellte das locker gewordene Haar und sagte zu der eintretenden Stana mit unsicherer Stimme: „Ich lasse bitten.“

Adolf Hagen, ein Weltmann im besten Sinn des Wortes, sah sich, bei Lubitscha eintretend, doch auf einem völlig fremden Boden, der ihm glatter wie das Parquet aller bisher beschrifteten Salons erschien. Nachdem er sich bereits an der Thür tief verneigt, machte er nach einigen Schritten abermals eine nicht in ihr ganz gelegte Verbeugung, und da Lubitscha in ihrer eigenen Unbefangenheit der seinigen mit keinem Worte zu Hilfe zu kommen vermochte, so entstand ein für beide gleich peinlicher Moment. Endlich hatte sich der Amtsrichter genügend gefaßt, um vorzutragen zu können: „Ich muß zunächst um Ihre gütige Nachsicht bitten, mein gnädiges Fräulein, und zwar sowohl wegen der Dreistigkeit, womit ich in Ihr Heiligtum einzudringen wage, als wegen der vorgerückten Stunde, in der dies geschieht. — Für letzteren Umstand indessen, fügte er lächelnd hinzu, dürfte als Entschuldigung vielleicht der Umstand gelten, daß Madame Lenormand, soviel ich mich erinnere, erst zwischen sechs und acht Uhr Abends zu sprechen ist.“

„Also dieser gilt Ihr Besuch, Herr Amtsrichter“, erwiderte Lubitscha mit der Hand auf einen Sessel weisend — „dann muß ich allerdings bedauern, daß sein Zweck ein verschlechtert ist, denn Madame Lenormand existiert seit jenem unvergleichlichen Gerichtstag nicht mehr.“

„Auch nicht für ihre Freunde?“

„Dann, mein Fräulein, befindet ich mich allerdings in einer schwierigen Lage. (So. Sitzung folgt)

Vor den Kieler Festen.

Aus Hamburg, 14. d., wird geschrieben: Festliches Leben erfüllt jetzt bereits unsere Stadt. Auf jeder Straße, in jedem Haus wird zur Feier gerüstet und der Hafen beherbergt bereits eine Anzahl fremdländischer Schiffe mit ihrer interessanten, bunten Besetzung. Ein reiches Gejährt ist heute seitens der Angehörigen einer Anzahl hamburgischer Patrizier-Familien dem hamburgischen Senat überreicht worden. — Zu Anfang dieses Jahrhunderts, als die Franzosen in Hamburg waren, war nämlich der berühmte Silberschatz unserer Stadt, dessen sich der Senat bei Festmählern gelegentlich fürstlicher Besuche zu bedienen pflegte, eingeschmolzen worden, so daß der artige, der Stadt gehörende Geräthe hier nicht mehr vorhanden waren. Unter den Nachkommen der hamburgischen Senatoren war deshalb bereits vor längerer Zeit die Idee angeregt worden, der Stadt Hamburg einen neuen Silberschatz zu schenken, und diese Idee ist nunmehr, Dank der Bereitwilligkeit, mit welcher man der Ausführung von allen Seiten entgegenkam, so rasch in's Leben gerufen worden, daß gelegentlich des bevorstehenden Kaiserbesuches die neuen Silberbestände, zunächst neunzig an der Zahl, bereits in G. brauch genommen werden sollen. — Die Bestecke selbst, in dem Atelier der berühmten hamburgischen Goldschmiedefirma Brahmfeld u. Gurth angefertigt, tragen auf der Vorderseite das hamburgische Staatswappen in Relief, auf der Rückseite den Namen und das Familien-Wappen des spendenden Hauses und die Jahreszahl des Jahres, in welchem das erste Mitglied der Familie in den Senat gewählt worden ist. Die älteste dieser Jahreszahlen — 1299 — trifft die Familie Schale, die letzte derselben — 1887 — die Familie Braband, außerdem sind aus dem 16. Jahrhundert noch die Familien Heder — 1505 —, Moller — 1518 —, Neapel — 1534 —, Silleno — 1560 —, Kellinghusen — 1567 —, und Schulte — 1570 —, vertreten.

Unser Hafen bietet auch in gewöhnlichen Tagen ein buntes und vielgestaltiges Bild, so daß der Fremde, der ihn zum ersten Male sieht, sich wohl kaum vorstellen kann, daß irgend etwas im Stande sein sollte, das solle Durchmesser noch zu erhöhen. Trotzdem hat sich in der letzten Zeit sein Ansehen noch ununter gestaltet. Zwar hat das alltägliche geschäftige Treiben keinen Abbruch erlitten. Dampfer und Segler kommen und gehen wie früher, die Dampfspeisen der Schlepper heulen auch heute noch ihr marktdurchdringendes "Tut Tui", die Barkassen fliegen nicht minder eilig und die Ewerführer sind nicht minder grob, als zu anderen Zeiten. Aber an den Vorzeichen sieht man heute Fahrzeuge liegen, die sonst zu den seltenen Gästen des Hafens gehören, mit Kanonen gespikte Kriegsschiffe, die zwischen all dem Hafen und Treiben in ihrer stolzen Ruhe, wie der Sonntag gegen den Werktag absteht. In dem Hafen zunächst liegenden Straßen ziehen Marine-Matrosen in größeren und kleineren Trupps umher, Spanier, Amerikaner, hier und da auch Deutsche, um zu genießen, was Hamburg für den Seemann an Herrlichkeiten bietet. Der amerikanische Aviso "Marblehead" war das erste der fremden Kriegsschiffe, das hier ankam. Schneeweiß mit gelben Schornsteinen macht das nicht sehr große Fahrzeug eher den Eindruck einer zierlichen Yacht, wie eines Kreuzers. Unmittelbar vor dem "Marblehead" ist dem einen Tag später hier eingetroffenen spanischen Aviso "Maquis de la Ensenada" der Liegeplatz angewiesen, die alte und die neue Welt nebeneinander. Ein auffallenderer Contrast, als er in diesen beiden Schiffen zum Ausdruck kommt, läßt sich nicht denken. Auf dem Amerikaner deutet Alles auf Fortschritt; die schlanken Linien, die helle Farbe der Bordwand, die Takelage, sie sprechen dafür, daß hier nur technische Vollkommenheit und praktischer Blick beim Bau und der Ausführung zu Worte gekommen sind. Düster, mürrisch möchte man sagen, sieht dagegen der Kästner aus. Zwar herrscht auch hier, soweit wie man von außen sehen kann, denn das Betreten der Schiffe ist nicht gestattet, peinliche Sauberkeit. Aber schon das volle Hieb, die Masten und was man von der Deckseinrichtung sieht, machen sofort den Eindruck des Antiquitäten. Vortheilhaft dagegen zeigen sich die spanischen Mannschaften im Vergleich zu den Amerikanern. Man merkt es diesen leicht an, daß sich hier Elemente aus aller Herren Ländern zusammengesunden. Die Buntlichkeit der Mannschaft ist es vermutlich, die den Commandanten dazu veranlaßt hat, mit Urlaubsertheilung sparsam umzugehen, damit nicht allzuviel das thun, was der Seemann als "französischen Abschluß nehmen" bezeichnet, d. h. sich auf Zimmermiederschen empfehlen. Gestern Abend spät ist auch der österreichische Torpedojäger "Traband" an der Stadt angelommen.

Die italienische Yacht "Sardagna" ist heute Abend an der Stadt angekommen, desgleichen die rumänische Schraubenbrig "M. C. A." Traband hat an den Quais bei den Vorzeichen vertaut.

Die sämtlichen dreizehn Avisos, welche sich an der Fahrt durch den Canal beteiligen werden, sollen an den Quais der Vorzeichen und den diesen zunächst liegenden Pfählen vertaut werden. Zuvorher ist an der St. Pauli Landungsbrücke, wird der "Kaiseraadler" seinen Platz erhalten und hinter diesem sollen die ausländischen Begleitschiffe in drei Reihen ihre Liegeplätze erhalten. Da vor Kaiser sowohl auf der Fahrt vom Bahnhof nach dem "Kaiseraadler" um 4½ Uhr Nachmittags, wie auf der zweiten Fahrt vor der Einführung, den

Weg über die Vorzeichen am Hafen entlang nehmen wird, so dürfen unsere Wasserläufe trotz aller anderen im Inneren der Stadt und auf der Alster mit ihren neugeschaffenen Quaien vorgefehnten Ovationen, doch den Hauptanziehungspunkt während der Festlichkeiten bilden. Der Anblick, wie der Kaiser zu Wagen an den fremden, unmittelbar am Lande liegenden Kriegsschiffen vorbeifährt, wird gewiß ein Schauspiel bieten, wie es bislang wohl selten gesehen und auch so leicht nicht wiedersehen wird. Selbstverständlich rüstet man sich hier mächtig für das kommende Fest. Die Fahrzeuge legen jetzt schon ihr bestes Gewand an, überall wird gepinselt, gestrichen und gescheuert, daß es eine Lust ist. Die "Suevia" von der Hamburg-Amerika Linie, welche die Gäste des Kaisers durch den Canal bringen wird, erscheint, nachdem sie jahrelang im schwarzen Kleid den Ocean hat pfügen müssen, nun plötzlich in jugendlich weißem Gewande, und ähnliche Metamorphosen haben auch die anderen Dampfer, die an der Festfahrt offiziell oder nicht offiziell teilnehmen, durchgemacht. Selbst der Detektiv hat bei all den Umwandlungen oft Mühe, sich im Hafen und unter den Schiffen zurechtzufinden.

Erdbeeren.

Bon
Wolf Crucius.

Aus grünem Blätterschmuck heraus blicken die roten Früchte, balsamisch angehaucht, spielend in den lieblichsten Farbenönen, ein Beckerbissen für den Gaumen des Menschen, wie ihn dieser sich nicht besser wünschen kann. Das ist die Erdbeere, eine der kostlichsten Früchte unseres nordischen Klimas, von einem Wohlgeschmack, an welchem selbst der verwöhnteste Feinschmecker nichts auszusetzen hat, und darin wetteifern mit den seltensten Erzeugnissen des südlichen Klimas. In der That aber bleibt unsere nordische Erdbeere vielleicht die schönste Frucht, welche überhaupt jedem Menschen gegeben wird. Eine saftige Birne, der Pfirsich in seinem zarten Blaum, wie er sich am Späher sonnt, der Apfel mit rothen Wangen, wenn er völlig gereift zu Weihnachten am Tannenbaum prangt — wer wollte den Werth dieser Früchte nicht einräumen oder gar leugnen, daß er sich oft an ihnen erquickte? Aber mit der Großebeeren sie sich wohl insgesamt nicht messen! Schon deshalb nicht, weil diese neben dem Wohlgeschmack noch jenes kostliche Aroma besitzt, wohin in diesem Maße und in so feinen Tönen wohl keiner anderen Frucht eigen. Fürst Gottschalk, der vor einigen Jahren verstorben Kanzler des russischen Reiches, einer der größten Feinschmecker aller Zeiten, hat das Lob der Erdbeere in veredelten Worten gesungen. Er kam zu der Zeit, wann die märkische Erdbeere in der Nähe Berlins reiste — übrigens eine der allersaftesten und gesuchtesten innerhalb der gesammten Frucht-Cultur — öfters eigens nach Berlin, um die Früchte reichlich und möglichst frisch zu genießen. Auch sonst fehlte diese Erdbeere nie auf seiner Tafel. Ganze Sendungen davon mußten ihm alljährlich und ununterbrochen geschickt werden, ob er nun in Russland weilte oder, wie es in den letzten Jahren seines Lebens zumeist der Fall war, in Nizza und sonst an einem Orte der Riviera. Nugends und niemals durste unter dem lachenden Himmel Italiens auf seinem Tisch dieses kostliche Erzeugnis des germanischen Bodens fehlen, und vor hochbetagte Greis behauptete, daß nicht zum Mindesten diese Frucht mit ihrem Wohlgeschmack und ihrer erfrischenden Erquickung die Kraft besaß, ihm über die Müheliken des Alters hinwegzuhelfen.

Die Cultur der Erdbeere hat den Vorzug, daß sie Demjenigen, der sie treibt, wenig Mühe bereitet und dabei doch einen großen Gewinn abwirkt. Das sind Vortheile, die man nicht gering ansehen darf. Der Boden stellt geringe Anforderungen an die Hand des Menschen: er soll nur nicht gar zu fett sein und will gut gehalten werden. Vor Allem bedarf er der Sonne, dieser Alspenderin der Natur. Am besten ist es stets, wenn die Erdbeereider dem Osten zu gelegen sind; doch auch unter den Strahlen der Süd- oder Westsonne gedeihen sie immer noch ganz vorzüglich. Freilich erreichen die Früchte hier nicht das Aroma wie die aus östlicher Lage stammenden, und außerdem gelangen sie hier auch später zur Reife. Erdbeersfelder, welche des Sonnenlichts entbehren, zeigen so gut wie keine Früchte an. Ebenso ist es unvorteilhaft, wenn die Städte zu sehr dem Winde preisgegeben sind. Ein zu fetter Boden bewirkt, daß die Pflanze zu reichlich Blätter ansetzt; in demselben Maße nämlich werden weniger Früchte gewonnen. Wichtig ist ferner die Zeit, in welcher die gereifte Erdbeere zu pflücken ist. Man ertheile also Demjenigen, welcher an eine gute Frucht für den eigenen Gaumen oder für den Verkauf denkt, den praktisch erprobten Rath: "Pflücke Deine Erdbeeren nur am frühen Morgen, dann haben sie den feinsten Duft und den vorzüglichsten Geschmack." Die Sonne nämlich bringt jenes feine ätherische Öl, welches gleich Duft und Wohlgeschmack erzeugt, teilweise zur Verdunstung und entzieht außerdem den Pflanzen durch die Blattoberfläche beträchtliche Mengen der ihr innewohnenden Stoffe — alles auf Kosten der Frucht selber und ihrer sonstigen Vorzüge.

Wenn noch alle übrigen Früchte weit entfernt sind vom Reiswerden — ausgenommen die erste Kirchenorte, welche gleichfalls schon unter der Kraft der Sonnenhitze für die Tafel des Menschen herangereift — dann prunkt unsre Erdbeere schon fertig für die Ernte. Die weiße Blüthe,

an sich allein schon so anmutig, daß sie es verdient, das Auge des Menschen auf sich zu locken, hat bald eine Frucht im Gefolge. Zuerst grün und winzig, vergrößert sie sich innerhalb weniger Tage sehr ansehnlich, um in den verschiedensten Farbenönen über weiß und rosa hinweg schließlich zu jenem vollen saftigen Roth überzugehen, wie wir es an der gereiften Frucht so häufig gesehen haben. Gepflückt in der Art, die wir oben angefahren haben, erweist sich die Erdbeere als ein Leckerbissen, den gewiß Niemand vertrümmern wird. Dazu kommen die hygienischen Vortheile, welche der Genuss der Erdbeere hervorruft. Die Frucht ist, in der größten Höhe genossen, erfrischend, kührend und durstlösend. Da die Erdbeere überaus leicht verdaulich ist, kann sie Kranken oder wenigstens Genesenden gar nicht genug empfohlen werden. Sie bewährt sich als eine Ladung, für welche die Arzneifunde kaum einen Erfolg weiß. Nur soll die Erdbeere in solchem Fall nicht, wie das sonst so beliebt ist, mit Milch genossen werden. Früher schrieb man der Frucht überhaupt eine wunderbare Heilkraft zu, und noch Einne behauptet, daß er sich allein durch den reichlichen Genuss von Erdbeeren auf, die einfachste Weise von der Welt von einem bösen Gichtleiden befreit habe. Das Erdbeerblatt selbst, wenn es zart gepflückt und sorgsam getrocknet ist, läßt sich als ein Tee verwerthen, der es mit mancher ausländischen und darum theuer bezahlten Sorte recht gut aufnimmt. Vor allem ist auch ihm jenes zarte, angenehme und nicht zu erzeugende Aroma eigen, welches der Mensch an der Erdbeerfrucht selber so oft bewundert.

Die Cultur der Erdbeere hat in den letzten Jahren einen Aufschwung genommen, an welchen ehemals vielleicht Niemand gedacht hat. Auf märkischen Böden allein innerhalb jener trostlosen Sandwüste, welche Kaiser Karl IV. ehemals die Streuandbüchse des heiligen römischen Reiches nannte, erblühen heute Erdbeersfelder von einer Ausdehnung und einem Werthe, wie sie kaum noch anderswo angetroffen werden. Nähe bei Potsdam, umfloßen von der Havel, liegt der Flecken Werder. Friedrich Wilhelm I., der Soldatenkönig, hatte hier für seine lieben blauen Jungen Alte angelegt, wenn sie vom Alter oder einem Gebrüchen heimgesucht waren. Zu ihrem Beiwerk und auch wohl, damit sie neben der nicht eben reichlichen Löhnnung einen kleinen Erwerb hätten, mußten sie sich der Gartenpflege widmen. Der Basall wollte es, daß gerade die Erdbeere hier ganz wider Erwarten vortrefflich gedeih. Der Boden war von der Natur für die Cultur dieser Pflanze wie geschaffen, die Eage so gut gewählt, daß das Aroma der kostlichsten Odem austürmt und die Früchte selbst so voll und fleischig wurden, wie man sie zuvor beinahe niemals gesehen hatte. Die gärtnerische Kunst hat nun das Wissen, welches sie im Laufe der Zeit gewonnen, darauf verwendet, diese Erdbeeren immer mehr zu vervollkommen, und zu veredeln. Heute reisen hier Erdbeeren, welche die Größe von Drangen erreichen, und Preise werden dafür gezahlt, wie sie kaum eine andere Frucht erzielt. Aus dem dünnen Boden der Mark wird Gold gemünzt blinkend, lautet Gold, und die Fruchtpfosten — Teutonia, weiße Ananas und wie sie alle heißen mögen in der Unterscheidung, welche durch die Form bedingt ist oder durch die Fartheit des Fleisches — sie wandern hinaus in alle Welten, um Bezeugnis abzulegen von der Vollendung, bis zu welcher es diese auf dem sonst als so unfruchtbare verschrienen Boden gezogene Frucht gebracht hat.

Draußen im Walde — zwischen dem Moose unter Eichenstämmen oder dem schützenden Buchendach — gedeiht inzwischen die Schwester unserer Gartenerdbeere, ein kleines im Verhältniß zu jener winziges Früchtlein. Es kann sich mit jener an Umfang nicht messen, es wird nicht, wie sie, sorgsam von Menschenhand gehütet und gepflegt. Aber dennoch steht es an Werth weit über ihr. Denn alle die edelsten Sorten unserer Gartenerdbeercultur, die weiße Ananas und die so beliebte Teutonia — weder verfügen sie den zarren Wohlgeschmack für den Gaumen, noch das entzückende Aroma, wie unser von der Menschheit — ob sie nun in Palästen wohnt oder in der niedrigsten Hütte — so hochgehaltene Walderdbeeren.

Kleine Chronik.

Der neuernannte Polizei-Präsident von Berlin v. Biadheim ist geboren am 27. Juni 1857 zu Gr. Dörschleben. Er ist 1879 zum Gerichts-Referendar, 1881 zum Regierungs-Referendar und 1884 zum Regierungs-Assessor ernannt worden. Nachdem er im Januar 1886 mit der kommissarischen Verwaltung des Landratsamts Ragnit betraut worden war, wurde er im Juli desselben Jahres Landrat des Kreises. 1894 wurde er zur kommissarischen Beschäftigung ins Ministerium des Innern einberufen und im April 1895 zum Polizei-Präsidenten in Stettin ernannt, von wo er nunmehr scheidet, um das Berliner Polizeipräsidium zu übernehmen.

Eine andere als die Duße hätte es wohl nicht wagen dürfen, zwei Tage nach der glänzenden Darstellung der Magda durch die Sarah Bernhardt sich an dieselbe Rolle heranzutragen und das londoner Publikum, bei dem die französische Tragödie seit Decennien in hoher Gunst steht, zu einem Vergleich herauszufordern. Ein Vergleich zwischen den beiden Darstellungen fällt, wie geschrieben wird, entschieden zu Gunsten der italienischen Künstlerin aus, die den Intentionen des Dichters in höherem Maße gerecht wurde, als die Direktion des Renaissance-Theaters, und eine

deutschere Magda auf die Bühne stellte. Die Scenen mit ihrer Schwester gab sie mit besonderer Innigkeit, dagegen war ihr Sarah Bernhardt in den pathetischen Stellen, schon vermöge ihres mächtigeren Organs überlegen. Zahlreiche Vorruhe bei öffener Scene wie nach Fällen des Vorhangs wurden der genialen Italienerin zu Theil.

Die große Oper in Paris hat im Monat Mai an 18 Abenden 326,973 Francs eingenommen. Es dürfte nicht uninteressant sein, zu erfahren, in welcher Weise sich diese Summe vertheilt. So erzielte "Faust" am 3. Mai 21,548 Francs. Dieselbe Vorstellung am 15. Mai 20,900 Francs und am 31. Mai 19,249 Francs. Nur "Tannhäuser" erzielte noch höhere Einnahmen. So am 23. Mai 23,070 Francs und am 29. Mai 22,964 Francs.

Humoristisches.

— Berliner Gerichtsverhandlung. Der Bräutigam auf Probe. "Mir von so'n Kerl lummern lassen, nee, Justelen, noch lange nich!" Mit diesen Worten betrat die Friseurin Wittwe Lindner, eine kleine bewegliche Frau, den Gerichtssaal. — Vorl.: Frau Lindner, woher datirt sich Ihre Bekanntschaft mit dem Maurerpolier Werner? — Angell.: Jott, Herr Gerichtsatzesser, was soll ich Ihn' dadurch sagen? Seit ich wieder Justele gekriegt hatte. — Vorl. (lachend): Wann war das? — Angell.: Wie ich die schwarze Trauerkluft unterzog un mir wieder in bunten Kleidern inwischen durste. Et war een Jahr, nachdem se mein verstorbenen Eindner infibuliert hatten. — Vorl.: Wann starb Ihr Mann? — Angell.: Vor zwee Jahren zu Michaeli, er hatte sich zu sehr an' sansten Heinrich gewöhnt. — Vorl.: Wer ist das? — Angell.: Kirsch mit Rum. Et is ant' Desfiliere fredenz jetzt. Wie nu det Trauersahr um war, wollte ich mir us den nich ungewöhnlichen Wege durch die Zeitung wieder verheilen, un dadurch hat sich zu Werner gemolden. Na allens, wat recht is, propper sah er aus, un Bildung hatte er doch. Ein Kaisermantel doch. Mit den that er mächtig dicke, aber et kleidete ihm jut. — Vorl.: Kurz und gut, Werner wurde Ihr Bräutigam. — Angell.: Na, Justelen, noch lange nich. Bis Ostern us Probe, er schickte da durste er mir ausführen, aber immer "Sie" sagen. Ich weiß doch, wat sich for'ne gebildete un reponirliche Witfrau gehört. Un die Vorricht war jut, dann da habe ich seine schwarze Seele kennen gelernt, noch ehe er mir als seine glückliche Braut umarmela durste. — Vorl.: Kommen Sie endlich zur Sache. — Angell.: Wat denn for'ne Sach? Gwa vor wejen den Kugelkopf? Na, wenn ic det nich mal darf als zutünliche Braut, da hört doch allens us. Beberhaupt war jrade die Probezeit zu Ende. — Vorl.: Erzählen Sie uns etwas vom Ostermontag. — Angell.: Na, det war'n Knäckig! Raus nach Lichtenberg, dann seitwärts in die Gebüsche nach Friedrichsfelde un von da retuhr, allens in die größte Bequemlichkeit. — Vorl.: Wo find Sie am Abend in Berlin eingeklemt? — Angell.: Ach, det mein Se, Herr Gerichtsatzesser? Da jungen wir zwee Bude, ic mit mein Werner, man olos noch zu Schwendern von wejen dem Dursche. — Vorl.: Und in den Schwendler'schen Restaurant kam es dann zu argen Scenen. — Angell.: Daß meine selbste Meinung. Da sitzt son older dösigter Vater mit zwee Jungen bisten überjeangene Döchter, un die eine jüblicht man immer jo us mein Werner, det mich himmelangst bei wurde. Ich jeh hin und verbitte mir det, indem ic sage: "Fräulein, wenn Se mein Herrn Breitam anjublichen, da wer' ic Ihn' mit meine Freier an die Dogen jüblichen, det Se det Jüblichen verstehe wiro, Du dämlich Jöhre! Weiter habe ich nicht gesagt. — Vorl.: Das genügt. Als nun Werner, dem die Scene peinlich wurde, Partie für die Dame nahm — Angell.: Na wie finden Se det? Streit' mir der Kerl in't Justelen, det die ihn anjublicht hätte. So wat kann er doch mit mir nich machen, nee Justelen, noch lange nich. — Vorl.: Da schlugen Sie mit Ihren Fäusten auf ihn los. — Angell.: Ach wat, mit'n Reitenschiem man vlos, un ericht, wie der entzwe war, habe ich mit de Faust jeltzelt. — Vorl.: Sie gerberdeten sich wie eine Wahnsinnige, jodaz es einem Schutzmännna kaum gelang, Sie nach der Wache zu bringen. — Angell.: Weil ic det vor jährlig ierbstufig halten dhat. (Weinend:) Na iig kann doch nich etwa Loschi im Hotel Barnim krieger, wo höchstens de Loschi in rim müßte. — Die Angeklagte kommt mit einer Geldstrafe von 20 Mk. davon. — Angell.: Von det Brausen bin ic kurirt, wenn jüt wieder einer kommt, gleich ruf usj' Standesamt. Mir wieder von so'n Kerl lummern lassen? Ne, Justelen, noch lange nich.

— Schulweisheit. Lehrer: Wer kann mir einen verwandten Ausdruck für "Freund" sagen? (Die Schüler schweigen.) Nun, wie heißt ein Mensch, der Alles für einen thut, ohne eine Bezahlung anzunehmen? Ein Kam... nun...? Der kleine Max (die Hand in die Höhe streckend): Ein Kamele!

— Gewissensbisse. Was hoste, Moses? "Gott soll mich strofen, hab ich ihn verkaast" s' Armbändche vor 18karätig. Kann ich nich mehr schlossen mit ruhigem Gewissen." "War's denn bios 14karätig?" "Wie hauß verzogn? 's war 18karätig!"

PROSZEJ SPRÓBOWAĆ NOWEJ POMADKI DO CZYSZCZENIA METALI (Z STRAŻAKIEM) S. GLŃSKIEGO. UL. PIOTRKOWSKA 27

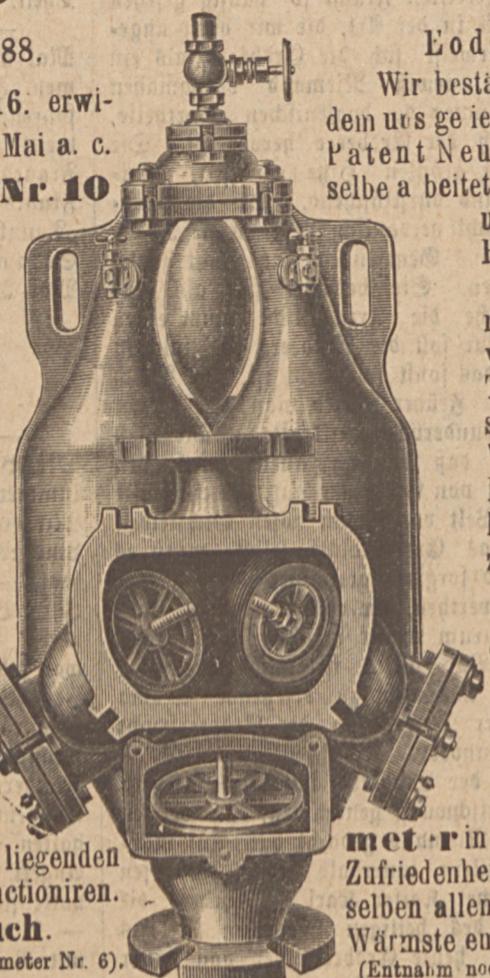
!Zehnjährige Garantie!

Lodz, den 26. Januar 1888.

Auf Ihre werthe Zuschr ft vom 16. erwidern wir hoff., dass wir mit d-m im Mai a. c. von Ihnen gelieferten **Pulsometer Nr. 10** zufrieden sind, da er sehr regelmässig a beitet. Wir verwenden den selben zum Heben von Brunnenwasser und beträgt die Gesamtförderhöhe ca. 7 m. (5 m. Saug- und 2 m. Druckhöhr.).

Baumwoll-Manufactur von Carl Scheibler.

(Entnahm noch je einen Pulsometer Nr. 2, 3, 5, 6, 7, 8 und 10).



Lodz, d. 6. Februar 1888.

Wir bescheinigen Ihnen gern, dass wir von Ihnen **3 Pulsometer Nr. 3, 1 und 4** bezo gen haben, welche zum Heben von Wasser aus Teichen und tief liegenden Brunnen zu unserer Zufriedenheit funktionieren.

Gebrüder Baruch.

(Entnahm noch 2 Pulsometer Nr. 4 und 1 Pulsometer Nr. 6).

Lodz, den 13. August 1886.

Wir bestätigen hiermit, dass wir mit dem uns geieferten **Pulsometer Nr. 8**, Patent Neuhaus, sehr zufrieden si. d. Der selbe a beitet seit einem Jahre ununterbrochen und st bis jetzt, icht die gerinste Betriebsstörung vorgekommen.

Der Pulsometer macht 100 Touren per Mi. ute und ist der Dampfverbrauch so gering, dass sich die Temperatur des geförderten Wassers nur um 1 Gr. R. erhöht. Die Wasseranlage ist nach Angabe des Herrn Carl Mogk ausgeführt und können wir diese be als eine vorzüliche bezeichnen.

Wollwaren-Industrie Schwarz, Birnbaum & Löw
(Entnahm noch einen Pulsometer Nr. 8).

Lodz, d. 23. Novbr. 1887.

Ihrem Wunsche gemäss bescheinige ich Ihnen hiermit, dass die mir von Ihnen gelieferten **Pulsometer** in jeder Beziehung zu meiner v. Isten Zufriedenheit funktionieren u. kann ich daher dieselben allen meinen Geschäftskollegen auf das Wärmste empfehlen.

August Härtig.

(Entnahm noch je einen Pulsometer Nr. 6, 8, 9, 10).

Lodz, den 1. Mai 1893.

Ihrem Wunsche gemäss theilen wir Ihnen höflichst mit, dass wir mit dem uns im Jahre 1888 gelieferten Pulsometer Nr. 6 sehr zufrieden sind. Der Pulsometer ist während der 5 Jahre ununterbrochen täglich 15 Stunden im Betrieb gewesen und hat in diesem Zeitraume an Reparatur nur zwei neue Gummiklappen im Werthe von ca. Rs. 5 gebraucht, sonst ist der Pulsometer jetzt noch wie neu.

Wir können die Neuhaus'schen Pulsometer in jeder Beziehung bestens empfehlen.

Lodzer Konstwoll-Fabrik Gebr. Trilling & Datynier.

Sämmliche Grössen sind wieder auf Lager u. werden zu bedeutend ermässigten Preisen abgegeben bei

Karl Mogk, Petrikauer Straße Nr. 104.

Z dniem 1 Maja r. b. na Zielonym Rynku nr. 31 otworzylem

SPRZEDAŻ HURTOWĄ I DETALICZNĄ: w 1-szym oddziale:

owies, sotreby zytne i pszenne, siewka, koniczyna, siano i słoma, oraz smarowidlo do osi, postronki do chomont, sznury, szpagat i t. p.;

w 2-im oddziale:

węgiel opałowy, wapno sulejowskie, cement; 3-cim oddziale specjalny dla sprzedaży kaszy, mąki, grochu, ryżu, pośladu dla drobiu i karmi. Dla panów piekarzy znajduje się również razówka zytwa, mąka czarna, zytwa i drobne paszne otręby do podsypy chleba. — Ceny możliwie niskie. Polecamy się względem Sz. rubieżowści pozostając z uszanowaniem.

K. KONOPOACKI.

Um 1. Mai d. J. h. be ich am Grünen Ringe Nr. 31 eine

eröffnet:

I. Abtheilung: Huter, Korn- und Huter-Kleie, Siede, Ale, Hen. und Stroh, Wagenschmiere, Kummel-Siränge, Schnuren, Sbagat u. s. w.

II. Abtheilung: Stein-Kohlen, Gulejower Kalk, Cement u. s. w.

III. Abtheilung, besondz: Grützen und Mehl, Bohnen, Reis, Gesäßel-Sütter, Kartoffeln u. c.

Empfehle den Herren Bäckerei-Böschern Schrotmehl, schwarzes Roggennmehl und seine Kleie zum Unterschütten des Brod-Leiges. — Dern ich mich dem hochgeschätzten Publikum empfehl., zeichne Hochangewoll.

(15-4)

Wagner & Andreas, Leipzig-Eutritsch,

Werkzeugmaschinenfabrik,

preisgekrönt auf der Internationalen Weltausstellung in Antwerpen 1894 mit

einer goldenen Medaille,

empfiehlt als Specialität sämmliche Werkzeugmaschinen zu billigsten

Preisen und besten Conditionen.

Vertreter für Polen:

Edmund Kleindienst,

Promenadenstraße, 32. — Telephon, 75.

Die Möbel-Tischlerei

von

JAN KASZYNSKI,

Widzewská-Str. Nr. 43, das dritte Haus von der Dzielna-Strasse,

empfiehlt:

fertige Möbel

in Nuh. und Eichenholz. Bestellungen aller in das Fach der Möbel-Tischlerei schlagenden Arbeiten werden pünktlich ausgeführt.

Für saubere, gute Arbeit wird Garantie geleistet.

(36-24)

J. Rontaler & Co.,

Widzewská-Str. Nr. 6, neben der Fabrik des Herrn N. Biermann.

Niederlage von landwirtschaftlichen Geräthen und Maschinen.

(15-5)

Dr. B. Handelsmann,

Spezialarzt für Mogen- und Darm-

krankheiten (50-12

wohnt jetzt Breslau-Meisterhausstraße) Nr. 6, Neubau Giamaniki vis-à-vis vom Meisterhausgarten.

Sprechstunden von 7 1/2-10 Uhr Vorm. und von 3-5 Uhr Nachmittags.

(3-2)

Den geehrten Eltern und Vormündern die

ergebene Anzeige, dass ich mit Anfang des neuen

Schuljahres

Schüler in Pension

aufnehmen werde und denselben eisterliche Pflege und Nachhilfe in Schularbeiten zusichere.

Cai le Goldszmit, Warschau, Legion-Str. Nr. 18, Ws. 10.

(3-2)

Ausdruck: Czerny.

Großes Lager gebogener Möbel

aus der Fabrik „Wojciechow“

empfiehlt zu Fabrikpreisen

N. B. MIRTEBAUM,

Lodz, Petrikauerstraße, 34.

(50-38)



Lager

Optischer und chirurgischer Artikel, sämmliche Maße und Proben, Einrichtung electricischer Glocken und Telephone, Wringmaschinen auf Abzahlung bei

A. Diering

Optiker.

Metallwarenfabrik und Mechanische Anstalt

von
Fräntz & Grundman,
Warschau, Warszaw Nr. 90.

Bogen-Lampen (System Hansen), Nebenschluß, Differential und Hauptstromlampen (in 15 Staaten patentiert durch die Sächs. Bogenlampen fabrik Schmidt & Hansen).

Das Neueste und Vollkommenste der Zeit. Effectvolles Licht bei absoluter Ruhe und Gleichmäßigkeit bei constantem Leuchtpunkt.

Für Stromstärke von 2-25 Amp.—Kein Unterbrechung im Betrieb.—Functioniert absolut geräuschlos.—Denkbar leichtste Bedienung der Lampe.—Einfachste bis elegante Ausstattung.

Prospectus und Preisblätter gratis und franco.

Betreter geschüft. Ausführung von Maschinen und electricischen Bedarfssachen. Maschinen und complete Einrichtungen für Metallbearbeitung jeder Art.

Das grösste Instrumentenlager

der Firma:



Gebethner & Wolff,

Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 46,

empfiehlt: —

Flügel, Pianinos, Harmoniums, Orgeln. —

Verkauf auch ratenweise.

Gründlich renovierte Pianino's von 250 bis 325 Rbl.

Polyphone, Musik-Automaten, Spielende Kästchen, geeignet für

Geschenke. Große Auswahl von Musikalien

für's Spiel und Gesang. Italienische Violin-

Saiten. Instrumente zum vermieten.

Reparatur und Stimmen der Instrumente wird prompt besorgt.

Die beste Zeit

zur Entfeuchtung von Wohnungen, Kellereien, Souterrains, Läden etc.

Die beste Zeit

zur Einrichtung von Stuben-Ventilationen, die im Winter so unentbehrlich sind.

GUDRONIT,

Petrikauerstraße Nro. 60.

Zeichnungen, illustrierte Beschreib. gratis

GOLDFENE MEDAILLE 1885.

ROBERT BOTHE,

Warschau, Nowy Siat Nro. 34.

Fabrik eiserner u. Stahlpanzer-KASSEN

Liefert die besten und stärksten KASSEN



Schnellprägungsdruck von Leopold Zonen

erlangt hat, hält er sich mehr oder minder automatisch im Gleichgewicht und glaubt nicht, daß dies noch eine Anstrengung und gar eine solche des Gehirns und des Nervensystems erfordert. Die Erlernung des Bicycelfahrens besteht lediglich darin, sich daran zu gewöhnen unter allen Umständen seine Pflicht zu thun. Eine constante Reihe kleiner Muskelbewegungen, die durch ein besonderes, am Hinterkopf gelegenes Centrum regulirt werden, ist erforderlich, um das fallende Zweirad aufrecht zu erhalten. Der Druck auf dieses Centrum ist unauffällig, wenn auch unbemerkbar, und erzeugt das Kopfweh und die nervöse Geschöpfung. Bei Leuten mit starken Nerven ist die Affection nur gering, bei solchen mit empfindlichem Nervensystem dagegen stärker. Erfahrene Radfahrer wissen auch, daß das Dreirad und selbst das alte hohe Zweirad weit weniger Anstrengungen erfordern, als das gegenwärtig in Aufnahme gekommene Bicyclette, lediglich weil das Gleichgewicht des letzten schwerer zu erhalten ist.

— Abrechnung des am 9. Juni stattgefundenen Concertes des Männergesang-Vereins, zum Besten der Kinderbewahranstalt in Wulka.

Die Gesamteinnahme betrug 1052 Rbl.; die Auslagen 82 Rbl., so daß ein Reinertrag von 970 Rbl. erzielt wurde.

Der Vorstand der Anstalt dankt allen Denen, die dazu beigetragen haben, dies schöne Resultat zu erzielen, herzlich; besonders auch den Herren E. Zorn und J. Petersilje für unentgeltliche Aufnahme der Insolte.

Folgende Überzahlungen sind beim Vorverkauf der Billets eingegangen:

von Herrn Albrecht sen.	Rs. 50.—
Baron J. Heinzel	10.—
Böfennene	20.—
Friedl. Abel	5.—
M. N.	10.—
Jak. Peiters	1.—
Franz Namisch	8.—
Frau Helene Geyer	8.—
Herr E. u. R. Geyer	4.—
Leonhardt	5.—
Frau Antonie Schwerföhrer	1.—
Herr A. Steinert	2.—
Rosenblatt	5.—
Adolf Gehlig	3.—
Frau Pauline Grohmann	5.—
Stegemann	1.—
Herr E. Schütz	—50
Dr. Hoffrichter	2,50
Karl Hoffrichter	1,50
Aug. Kerpert	1.—
Alfons Kerpert	1.—
Josef Guttmann	1.—
Frau Zechalska	3.—
Herr Schloßberg	2.—
Priester	3.—
Emde & Cie.	6.—
Balle	—75
Feder	—25
Frau Günzel	1,50
Böttiger	1.—
Wittwe Schweigert	3,50
Herr Hemslech	3.—
Jul. Job	1.—
Köpfer	2.—

Auch an der Gasse sind verschiedene Überzahlungen eingeflossen, die leider nicht aufgeführt werden können, da sie nicht sofort notirt wurden, was wir freundlichst zu entschuldigen bitten.

An der Thüre von Frau W. Kern wurde ein Couvert mit 3 Rbl. Inhalt gefunden, die der Gasse überwiesen wurden. Dem gütigen unbekannten Spender sei hiermit der innigste Dank ausgesprochen.

Im Laufe des letzten Vierteljahrs gelangten folgende Spenden an die Gasse der Kinderbewahranstalt:

Nachträglicher Beitrag zum Eisfest	Rs. 4.—
von Herrn Mäler Schweikert	3.—
Frau Eßhardt	5.—
Auf der Hochzeit des Herrn Becker	
mit Fr. Eßner gesammelt	17,05
worüber hierüber dankend quittirt wird.	

Der Vorstand der Kinderbewahranstalt in Wulka.

— Lotterie. (Ohne Gewähr). Am 17. Juni, das ist am 6. Biehngstage der 5. Klasse der 164. Klassen-Lotterie sind folgende größere Gewinne gezogen worden:

Auf Nr. 14220	Rs. 15.000.
Auf Nr. 16080 und 17207 zu je	Rs. 4.000.
Auf Nr. 5099, 7255 und 16262 zu je	Rs. 2.000.
Auf Nr. 14324, 14585 und 13363 zu je	Rs. 1.000.
Auf Nr. 4629, 6907, 7659, 10034, 12391, 12468, 14068, 15051, 16406 und 19538 zu je	Rs. 400.

Auf Nr. 1443, 1799, 2078, 2544, 3082, 4667, 5210, 7666, 8026, 10412, 12473, 13614, 13868, 15419, 16090, 17526, 18146, 20916 und 21738 zu je	Rs. 200.
---	----------

Auf Nr. 1124, 5971, 6413, 7478, 11742, 12220, 12832, 15980, 16506, 16518, 17279, 17287, 17562, 19380, 19411, 20245, 21034, 21213, 21431 und 22999 zu je	Rs. 100.
---	----------

— Als Ergänzung zu unseren Berichten über das letzte Erdbeben schreibt man unter dem 10. d. aus Franz in Untersteiermark: Die verschiedenen Nachrichten über die Erdbebenkatastrophe lassen schließen, daß sich eine Erdbebenlinie von Laibach über Domzale nach Franz und Cilli erstreckt. Aus den Berichten über die Intensität

des Bebens und den Schaden möchte man fast glauben, daß das Centrum des ersten Bebens nicht in Laibach, sondern auf obermährischer Linie, nördlich von Laibach, lag. Nach länger denn acht-tägiger Ruhe gab es heute um $\frac{3}{4}$ Uhr Morgens ein heftiges, mehrere Secunden andauerndes Beben, durch welches eine wahre Panik hervorgerufen wurde. Dasselbe wurde eingeleitet durch zwei rasch aufeinander folgende unterirdische, donnerartige Geräusche. Das Rollen des zweiten Donners ging in Vibiren des Bodens über. Dieses ward immer stärker und verwandelte sich schließlich in ein derartiges Schüttern, daß Alles entsezt aus den Häusern floh. Aus den Schulen rannten die Kinder schreiend und weinend auf die Gasse, ebenso die Andächtigen aus der Kirche, wo eben Messen gelesen wurde. Im Amtsgebäude des Bezirksgerichts, wo man eben die Schäden des ersten Bebens ausgebessert hatte, fiel wieder Walter aus den alten Sprüngen vom Plafond, desgleichen in mehreren anderen Häusern. Der Himmel zeigte während des Bebens und nach demselben noch einige Zeit bei großer Schwüle eine eintönig bleigraue Färbung. Die Thiere waren sehr unruhig. Die Richtung des Stözes war, wie früher, von Südwest nach Nordost. Viele Leute behaupten, daß das heutige Erdbeben sich von seinen Vorgängern durch eine eigenhümlich wirbelnde Bewegung des Bodens unterscheidet. Die Dauer des Stözes wird auf mehrere Secunden geschätzt. Im Freien wurde das Beben nicht minder wie in den Häusern verpißt. Auf dem Friedhof sah der Todengräber die Grabsteine wanken. Gstreideschuppen von Holz wankten hin und her, Bäume bogen sich im Walde gegeneinander. Viele Personen, die eben im Freien waren, hatten das Gefühl, als habe sich der Boden unter ihnen.

— Von den Tausenden, die nach den westaustralischen Goldfeldern geströmt sind, in der Hoffnung, dort ihr Glück zu finden, sind schon Ungezählte bitter enttäuscht wieder in die Heimat zurückgekehrt. Andere mühen sich um längen Lohn bei harter Arbeit ab, und nur Wenigen ist es soweit beschieden gewesen, das, was sie erträumt, verwirklicht zu sehen. Zu diesen Wenigen gehört auch ein gewisser Bennet, der, und das ist vielleicht das bemerkenswertheste, zwar nicht mit Pick und Schaufel, wohl aber auf ganz anderem Wege es in kurzer Zeit zum wohlhabenden Manne gebracht hat. Bennet besitzt nämlich ein Fahrrad und ist dadurch auf den Gedanken gebracht worden, zwischen dem Minenmittelpunkt, Coolgardie, und den weit entfernt im Umkreis liegenden einzelnen Gerechtsamen eine Fahrroute einzurichten, d. i. die Fernfahrt von Coolgardie bis Dundas und zurück im Umkreis gerechnet, eine Strecke von 280 englischen Meilen bedient. Einmal wöchentlich, am Freitag, verläßt der Mann auf seinem Fahrrad Coolgardie, um 50 Meilen weiter bei einer kleinen Niederlassung zum ersten Mal über Nacht halt zu machen. Am frühen Morgen geht es weiter bis zum Abend, wo Bennet abermals Station macht, um beim Morgengrauen wieder aufzubrechen, und dies wiederholt sich, bis das Ziel erreicht und die Rückfahrt nach dem Abgangsorte endlich glücklich zurückgelegt ist. Trotz den in nichts weniger als gutem Zustande befindlichen Wegen trifft Bennet an den einzelnen Stationen doch jederzeit mit geradezu erstaunlicher Pünktlichkeit ein, was zur Folge gehabt hat, daß er sich in Kürze eines gewaltigen Zuspruchs zu erfreuen hatte. Heute befördert der Mann außer Briefen und Zeitungspäckchen auch Telegramme, sowie Wertsachen bis zu 50 Pfst. für letztere erhebt er 5 v. H. vom Werte, übernimmt dabei jedoch die volle Garantie für sichere Beförderung, während für die Übermittlung höherer Beträge jeweils von Fall zu Fall ein besonderes Abkommen mit ihm zu treffen ist. Für jeden Brief, den er befördert, läßt sich Bennet 1 Shilling, für jedes Telegramm 5 Shillinge bezahlen, doch kann man auch durch Zahlung eines Wochenabonnements von 2 Shillings sich die Beförderung seiner ganzen Briefpäckchen für die Dauer von acht Tagen sichern. Das Fahrrad, welches Bennet benutzt, ist allein schon einer näheren Beschreibung wert. Es trägt zunächst einen Briefkasten, der am Sattel so befestigt ist, daß auf seinem Deckel eine große Anzahl Zeitungen verpakt werden kann. Unterhalb der Maschine hängt ein Wasserschlauch, während an beiden Griffen ebenfalls Packete befestigt sind. Außerdem muß Bennet sich noch regelmäßig zwei, wenn nicht gar drei Packete auf den Rücken schnallen. Am Gürtel trägt der unternehmende Radfahrpostillon eine für die Aufnahme von Telegrammen bestimmte Ledertasche, daneben aber auch ein scharfgeschliffenes Messer und einen geladenen Revolver. Doch ist dem Manne, der seinen Dienst nun schon seit vielen Wochen versieht, bisher noch niemals aufgelauert worden, obwohl allgemein bekannt ist, daß er stets recht große Summen bei sich führt.

— Englische Blätter erzählen, ein Irren habe in den letzten Tagen in den schottischen Hochländern ein Attentat auf die Königin Victoria begehen wollen. Der Attentäter heißt Thomas Dron. Er wollte durchaus nach Schloss Balmoral, um die Königin zu sprechen. In Ballater, der nächsten Stadt bei Balmoral, feuerte er seinen Revolver ab, worauf ihn sein Begleiter, Mitchell, ergriff und ihn nach der Polizeistation brachte. Bei ihm fand man verschiedene Briefe, einen an die Königin und einen andern an Gladstone. In dem letzteren Briefe heißt es, daß er, Dron, bald König von England sein werde. Ein dritter Brief trug die Adresse des amerikanischen Millionärs Vanderbilt. Der

Schreiber drückte darin den Wunsch aus, die Tochter eines amerikanischen Millionärs zu heiraten. Dron ist übrigens ein gefährlicher Irren. Als sein Revolver untersucht wurde, fand man, daß alle Kammern desselben geladen waren. In seiner Reisetasche befanden sich weitere fünfzig Patronen. Die Aerzte erkannten natürlich sofort in Dron einen Geisteskranke. Die Königin bewegt sich, wenn sie in Balmoral weilt, so frei, daß Dron nicht schwer geworden wäre, in ihre Nähe zu gelangen. Sechs Attentate sind auf die Königin Victoria seit ihrem Regierungsantritte gemacht worden. Das erste machte ein Wirthsunge 1840. Der zweite Attentäter war John Francis 1842, das dritte der irische Beamte zwei Monate später. Im Jahre 1872 schlug ihr der frühere Husaren-Lieutenant Pate mit einem Stock in das Gesicht; ferner richtete der Irren Arthur O'Connor eine Pistole auf die Königin, und 1882 schoss Roderick Maclean einen Revolver auf sie ab, als sie im Parke von Windsor spazieren fuhr. In allen diesen Fällen hat die Königin stets die größte Kaltblütigkeit befunden.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 16. Juni. Der Präsident des Abgeordnetenhauses Herr von Kölle wird, nach der Volkszeitung, an den Gründungsfestlichkeiten des Nord-Ostsee-Kanals nicht teilnehmen. So wohl sein hohes Alter, als auch sein nicht ganz fester Gesundheitszustand nötigen ihn, sich von aufregenden Festlichkeiten fern zu halten. Insbesondere muß er deshalb große Vorsicht beobachten, weil sein altes Halsleiden noch immer nicht vollständig beseitigt ist. In Folge dessen gedient er auch, wie alle Jahre, wieder zu einer Kur nach Eins zu gehen.

Paris, 16. Juni. Der französische Krieger-Surcouf ist gestern Vormittag von Brest nach Kiel abgegangen.

Paris, 16. Juni. Die Deputirtenkammer begann gestern die Berathung der Getränkesteuerreform. Artikel 1, betreffend die Abschaffung des Privilegiums der Brannweinbrenner, wurde mit 345 gegen 154 Stimmen angenommen.

Paris, 16. Juni. Der General Duchêne meldet telegraphisch, die Havas hätten sich auf Androis zurückgezogen und die Befestigungen von Suberberville fast unversehrt im Stich gelassen.

Chaudie, bisher Generalinspector der Colonien, ist zum Generalgouverneur von Westafrika und Oberst Boileau zum Oberstcommandirenden der dortigen Truppen ernannt worden.

Rom, 16. Juni. In der italienischen Kammer verlas gestern der Präsident die über die innere Politik der Regierung eingebrochenen Interpellationen. Ministerpräsident Crispi erklärt, auf alle Interpellationen eingehen zu wollen, verlangt jedoch Verschiebung der Debatte bis nach der Berathung des Budgets. Des weiteren verlangt Crispi, die Kammer solle morgen und übermorgen keine Sitzung abhalten, dagegen sollten die Kammerbüros und die Budget-Kommission sich befußt Prüfung der Finanzvorlagen verammeln. Die Kammer hat mit großer Majorität auf Antrag des Ministerpräsidenten Crispi die Discussion über die Interpellation bezüglich der inneren Politik bis nach der Berathung des Budgets zurückgestellt. Mehrere Redner der äußersten Linken, namentlich Imbriani, bekämpften lebhaft die Anträge Crispi's. Rudini erklärt, nichts gegen dieselben einwenden zu wollen. Crispi besteht auf seinen Anträgen, indem er erklärt, er wolle nicht auf die lebhaften Ausführungen der Gegner in derselben Weise erwidern; er bitte auch seine Freunde, sich nicht auf einen Begriff hinreissen zu lassen, der weder der Kammer noch ihm selbst zur Ehre gereichen würde. (Zehntausend) Die Kammer genehmigte hierauf mit großer Majorität die Anträge Crispi's, wo auf die Sitzung geschlossen wurde.

New York, 16. Juni. Infolge einer Explosion des Dampfsessels in Langley's Sattelfabrik in Fall River, Staat Massachusetts, ereignete sich eine furchtterliche Katastrophe. Das Gebäude wurde von der Gewalt des Dampfes vollständig zertrümmert, und 43 Arbeiter, meistens Frauen, wurden unter den stürzenden Balken und Eisenträgern begraben. Das in dem Trümmerhaufen ausbrechende Feuer machte jede Hilfe von außen unmöglich, so daß acht Frauen lebendig verbrannten und viele verstümmelt und verletzt wurden. Die Scenen auf der Unglücksstätte, wo hin die Angehörigen der Verunglückten eilten, waren herzzerreißend. Die Mütter der Fabrik-mädchen schreien auf den Platz; viele stießen in Krämpfe; andere konnten nur mit Mühe der Feuerwehr zurückschaffen werden, sich in die brennenden Gebäudetrümmer zu stürzen.

Telegramme.

Paris, 17. Juni. Der Präsident der Republik Félix Faure erhielt den St. Andreas-Orden. Der russische Botschafter überreichte dem Präsidenten die Ordens-Insignien.

Kiel, 17. Juni. Gestern früh hat sich der commandirende Admiral Knorr auf dem Artillerie-Schulschiff Mars eingeschiff; die im Hafen liegenden Flaggschiffe salutierten seine Flagge. Am selben Abend 7 Uhr lief das schwedische Geschwader in den Kieler Hafen ein und wechselte mit der Strandbatterie in Friedrichsort Salutschüsse. Heute ließen das schwedische Geschwader, der nieder-

ländische Kreuzer "Achille", die portugiesische Panzer-Corvette "Vasco de Gama" und das dänische Geschwader nach den üblichen Begrüßungen ein. Die Kaiseryacht "Hohenzollern" trat um 9½ Uhr die Fahrt durch den Canal nach der Elbe an. Die französischen Schiffe "Hoche" und "Dupuy de Lome" ankern unter Langeland.

Vienna, 17. Juni. Über die Ergebnisse des gestrigen Ministrerraths verlautet, daß das Gesamt-Kabinett seine Demission beschlossen hat. Der Reichsrath soll nach Annahme des morgen einzubringenden Budget-Provisoriums vertagt werden. — In Parlamentskreisen spricht man von einer Reconstruction der Coalition, aus welcher dann die clerikale Fraktion "Ebenhoch-Dipauli", sowie die Slovenen ausscheiden würden, während der conservative Großgrundbesitz mit den Deutschen und Polen die neue Majorität bilden würde, und Graf Hohenwart angeblich entzweit entschlossen sei, sein Abgeordnetenmandat niederzulegen. Für ein neues Coalitions-Ministerium spricht man von der Präsidentschaft des bisherigen Abgeordnetenhauspräsidenten Graf Chlumecy.

Angekommene Fremde.

Hotel Victoria. Herren: Göte, Oxner und Korn. gold aus Warschau. — Gradstein aus Czestochau. — Sturm aus Kalisch. — Glikmann aus Kischinew. — Lewy aus Popielau. — Bogdański aus Rzysko. — Rabinowicz aus Jaburz.

Nach Gottes unerschöpflichem Rathschluß verschied am 18. d. M., 1 Uhr Früh, unser unvergesslicher Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel.

Johann Fürchtegott Härtig

im 58. Lebensjahr.

Die Beerdigung des theuren Verbliebenen findet Freitag, den 21. Juni, um 4 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, Roficiner (Głowna-) Straße Nr. 37 neu, aus statt, wozu alle Verwandte, Freunde und Bekannte eingeladen werden.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Restaurant „Zum Lindengarten“.

Petrilauerstraße Nro. 601 (248).

Donnerstag, den 20. Juni 1895 und die folgende Tage:

CONCERT

der Kapelle der 2. Artillerie-Brigade unter Leitung des Kapellmeisters Herrn H. M. Milyj.

Beginn an Wochentagen 7 Uhr, an Sonn- und Feiertagen 4 Uhr.

Entree an Wochentagen 10 Kopeken, an Sonn- und Feiertagen 20 Kopeken.

N. MICHEL.

Hiermit die ergebene Mittheilung, daß meine

Knaben-Schule,

Petrilauerstraße Nro. 17, Haus des Herrn Ch. Blawat (Hotel Hamburg), ununterbrochen während der ganzen Sommer-Periode täglich von 9 bis 12 werden Knaben jedes Alters und wozu ohne jede Vorberichtung angenommen.

Dasselbst werden auch in Special-Stunden zum Unterricht dienlichen Schülern der Regierungs- und Privat-Schulen angerommen, welche Nach-Blätter in einem oder zwei Lehrbüchern nach den Ferien haben.

Meine 14jährige Praxis als Lehrer in einer Real-Schule gab mir so viel Erfahrung, daß ich unter Garantie meine Eltern vorbereite.

Näheres, wie auch die Aufnahme von Schülern täglich von 10-12 Uhr Vormit. und von 2-4 Uhr Nachm.

Mit Achtung
B. Judelewicz.

Jüdisches Pensionat in Breslau.

In meinem von hiesigen und auswärtigen angesehenen Männern warm empfohlenen Pensionaten finden Schüler des In- u. Auslandes die liebvolle Pflege, strengste Beaufsichtigung und auf Wunsch Vorbereitung für bestimmte Clasen.

Dr. SAMTER,

früher Rabbiner in Waldenburg, jetzt Breslau, Neue Taschenstr. 9, II. Etage.

Das Galanterie- und Parfumerie-Magazin
von
J. Luniewski,

Petrilauerstraße Nr. 4 vis-à-vis Hotel de Pologne
empfiehlt eine große Auswahl von Damen-Hüten, neuester Pariser Fagon, elegante Krawatten, Handschuhe aus ausländischem Leder, Herren-Wäsche, Parfumes und andere Galanterie-Artikel zu billigen festen Preisen.

(17-12)

Ziegeleianlagen, Thonwaaren- und Pflastersteinfabriken, Chamottefabriken, Cementfabriken, Kalkbrennereien,
vollständige Pläne, Brennöfen aller Systeme, Einrichtungen und Maschinen. Allein in neuester bewährter Ausführung. (16 Berlin W., Kurfürstenstrasse 122.)

Ernst Hofop, Special-Ingenieur.

Prospects und Auskünfte gratis und franco.

Vertreter werden gesucht.

Редакторъ и Издатель Леопольдъ Зонеръ.



P. P.
Hiermit beehre mich die Anzeige zu machen, daß ich in Miechow (Gouv. Kielce) eine

Filiale meines Bankhauses

eröffnet habe, welche ich unter meiner eigenen Firma

J. H. Meitlis

führen werde. Einer geneigten Beachtung mich empfehlend, zeichne
Hochachtungsvoll
J. H. MEITLIS.

Hierdurch die ergebene Mittheilung, daß ich ausschließlich
das allgemein anerkannt beste Nobelsche

Petroleum I-a Qualität

stets ab meinem Reservoir-Platz an der Bahn, Przejazd-Straße,
zum Original-Preise, d. h. nichttheurer als die Concurrenz verkaufe.

Hochachtend

Rudolf Ziegler.



Grab-Denkmaeler

in Granit, Labrador, Marmor, Sand- und Kunftsstein, Treppenstufen, Balkonplatten, sowie alle Arten Bauarbeit, Stuckatur- und Bildarbeiten, Zimmerdecoration, Rosetten, Gesimse, Friesen usw., alle Arten Modelle für Kunst- und Kunstgewerbe empfiehlt in bester Ausführung zu soliden Preisen. (100-13)

das Stuckatur- und Steinmeiergeschäft

Hartmann & Schimmelpfennig
Kirchhof-Chaussee.



Mechanische Schlosserei und Fabrik feuerfesterer Gassen
von **F. KOPIC**

Marischau, Klauser Vorstadt Nr. 44, existiert seit dem Jahre 1877. Die erste Fabrik im Inlande, die sich den neuen u. praktischen Erzeugnissen widmet. Empfehlenswert sind deren: Waszglocken, deren außer Wände vom starken gläsernen Stahlblech angefertigt sind, die keine Felle noch Bohrer anstreifen, daher jedes Einbruch-Widerstand leidest u. d.halb auch die größte Sicherheit vor Feuer bieten. Leiderdem erzeuge ich auch geschwärzte Kasse, die den ausländischen nicht nachstehen. Sämtliche in das Fach schlagende Arbeiten werden mit der größten Pünktlichkeit u. in meiner persönlichen Leitung zu möglichst niedrigen Preisen ausgeführt. (50-2)

Rs. 20 Belohnung! (3-2)

Am Montag, den 17. Juni, Früh, ist auf der Wölczanowska-Str. eine goldene Urne nebst Kette, sowie zwei goldene Brötgeringe (ein größerer und ein kleinerer), erster mit einem auroen und zweiter mit einem weißen Stein, verloren gegangen.

Indem ich vor Ankauf genannter Gegenstände warne, erfülle ich den ehrlichen Finder, die selben gegen obige Belohnung der Redaktion dieses Blattes zu übergeben.

Vom 22. Mai bis Mitte September praktische

in Reinerz.

Dr. Stan,

Assistent des Prof. Jurasz in Heidelberg.

Дозволено Цензуро.

Ein Pferd,

(unter Traher), 5 Jahre, ist zu verkaufen.

Benediktenstraße Nro. 47.

Ein erfahrener Gärtner

mit langjähriger Praxis im Besitz guter Alte sucht Stellung hier oder auswärts. Derselbe lönt evtl. die Stelle eines Portiers mit bekleidet. Offerten unter „Gärtner“ nimmt die Redaktion dieses Blattes entgegen. (3-3)

Schnellpressendruck von Leopold Zoner.

Umzüge

mit Federrollwagen und zuverlässigen Leuten übernimmt

Michael Lentz,
Widzewskia 71, vis-à-vis Teschich's
Kohlenplatz.